
Ausstieg aus dem Teufelskreis

Wir schreiben das Jahr 2008 n. Chr. Ganz Europa hat sich dem neoliberalen Wachstumsdiktat gebeugt. Ganz Europa? Nein! Auf einer Landzunge zwischen Rhone und Saône rufen einige unerschrockene Gallier zum Widerstand auf. Sie nennen sich Wachstumsverweigerer. Ihre Waffen: Ideen, Zivilcourage und, statt eines Zauberspruchs, ein Kampfbegriff: la Décroissance. ■ Ernst Schmitter

Was können wir tun angesichts der ökologischen und sozialen Katastrophen, die die krebstartig wachsende Weltwirtschaft zu verantworten hat? Die meist gehörte Antwort auf diese Frage lautet: Mehr Wachstum schaffen! Also noch mehr vom Gleichen. Oder wie es George W. Bush formulierte: «Wachstum ist nicht das Problem, sondern die Lösung.» Dieser Beschwörungsformel, vom grossen Mann am 14. Februar 2002 einer Gruppe von Meteorologen vorgetragen, können immer weniger Leute den Glauben schenken, den das liberale Dogma von ihnen fordert. Schlimmer noch: Von Frankreich (genauer: Lyon) ausgehend, verbreitet sich die Ansicht, dass man dem Schlamassel besser mit rationalen Methoden begegnen würde als mit Voodoo. Die Grundidee der Décroissance (vgl. Zeitpunkt 96, S. 20) ist einfach, explosiv und überzeugend: Solange wir dem Wachstumsdogma anhängen, schaffen wir den Ausgang aus dem Teufelskreis nicht. Wenn wir überleben wollen, müssen wir also aus dem Wachstumsdenken aussteigen.

Die Wachstumsverweigerer – so nennen sich die Décroissance-Leute mit Vorliebe selbst – nehmen einen Gedanken wieder ernst, der einst zum geistigen Allgemeingut gehörte (er findet sich z.B. bei Adam Smith, einem der Begründer der liberalen Wirtschaftstheorie): Ein immer währendes Wirtschaftswachstum ist nicht möglich. Dieser Gedanke hat in den letzten Jahrzehnten an Aktualität und Brisanz gewonnen, weil er – angesichts der Begrenztheit der Ressourcen und des Klimawandels – unser gegenwärtiges Wirtschaften immer mehr in Frage stellt. Deshalb ist er vor drei Jahrzehnten aus dem wirtschaftlichen und politischen Denken, Reden und Handeln ausgegrenzt worden und fristet jetzt das Dasein eines subversiven Hirngespinnsts.

Dieses «Hirngespinnst» bauen die französischen Wachs-

tumsverweigerer beharrlich zu einer Theorie und zu einem politischen Instrument aus. Sie legen Wert auf die Feststellung, dass der Ausdruck «décroissance» die Sache nicht genau trifft. (Der Begriff ist vom Genfer Professor Jacques Grinevald in den Siebzigerjahren als Übersetzung für «degrowth» gewählt worden.) Es geht ihnen nämlich nicht um das Erzwingen eines Negativwachstums mit negativen Folgen für die Gesellschaft, sondern um einen allmählichen Umbau der Gesellschaft und um unsere Befreiung von Wachstumsdenken und Wachstumszwang. Oft ist in ihren Schriften von einer Entkolonisierung unserer Vorstellungen die Rede.

Wenn wir es wieder schaffen, nicht nur in wirtschaftlichen Kategorien zu denken, zu fühlen und zu handeln, ist der erste Schritt in die richtige Richtung getan. Und wenn wir uns vom Gedanken befreien können, dass «mehr» immer «besser» bedeutet, ist das schon der zweite Schritt. Die weiteren Schritte sind dann immer leichter.

Die Publikationen zum Thema Wachstumsverweigerung füllen schon eine mittlere Bibliothek. Aber auch praktisch ist die Bewegung sehr aktiv. Protestaktionen gegen die Formel 1 (s. Bild), ein Schuljahresbeginn ohne Markenkäufe, Aktionswochen ohne Fernsehen und «Kaufnichtstage» sind nur einige Beispiele für die Tätigkeit der Wachstumsverweigerer. Man kann sie nicht mehr totschweigen. Sie sind da. Sie werden gehört. Und ihre Gegner könnten in der Zeit der Finanzkrise und der steigenden Erdölpreise allmählich in Argumentationsnotstand geraten, wenn es gelingt, ihren Glauben durch Argumente zu erschüttern.

Ernst Schmitter hat als Gymnasiallehrer Französisch unterrichtet. Er beschäftigt sich seit Jahren mit Fragen der Wachstumskritik, speziell mit der französischen Décroissancebewegung. Er lebt mit seiner Frau in Interlaken und hat einen erwachsenen Sohn.



«Ich bin ein radikaler Reformier»

Nicolas Ridoux ist einer der Vordenker der Décroissance-Bewegung, Ingenieur und Autor des Buchs «La Décroissance pour tous». Ernst Schmitter hat mit ihm in seinem Büro in der Lyoner Banlieue gesprochen.

Zeitpunkt: Wenn man die Notwendigkeit eines Ausstiegs aus dem Wachstum anerkennt, hat man in der Praxis drei Hauptschwierigkeiten: erstens die Gleichgültigkeit der meisten Konsumierenden, die zwar oft gut informiert, aber nur schwach motiviert sind; zweitens die Ahnungslosigkeit und Unehrllichkeit vieler Verantwortlicher in Wirtschaft und Politik; drittens die Medien. Welche Strategien schlagen Sie angesichts dieser Schwierigkeiten vor?

Nicolas Ridoux: Zuerst zur Gleichgültigkeit der Konsumierenden: Wir stehen ja unter dem Einfluss von Marketingmethoden, mit denen dauernd unsere Wünsche angestachelt werden. Wir sollen vergessen, dass uns Grenzen gesetzt sind, dass wir sterblich sind. Im Kampf gegen diese Manipulation müssen wir also versuchen, unsere Begrenztheit wahrzunehmen. Wir können über uns selbst nachdenken und gelangen dann vielleicht zur Einsicht, dass bescheidener Konsum ein gutes Leben eher möglich macht als massloser Konsum. Aber natürlich sind wir alle in einem System gefangen, das wir als Individuen nicht abschaffen können. Ich komme deshalb zu Ihrem zweiten Punkt, zur Macht der Mächtigen. Es geht vor allem darum, eine Bresche in die Mauer des Wachstumsdog-

mas zu schlagen. Dieses Dogma hat die meisten von uns eingeschläfert; und die wache Minderheit darf nicht aufhören, die übrigen wach zu rütteln und Kritik zu üben am Dogma. Kritik ist gefragt, Reflexion und Diskussion sind notwendig; und sie werden täglich gelebt. Denken Sie an die unzähligen Foren auf dem Internet, an die Antiglobalisierungsbewegung, an die zahlreichen Bürgerbewegungen. Die Zivilgesellschaft erwacht. Dieser Prozess ist im Gange; aber er ist nicht leicht. Damit komme ich zu Ihrem dritten Punkt, den Medien. Als ich einmal bei France Inter, dem staatlichen Radio, eingeladen war, fragte mich der Moderator der Sendung unvermittelt nach meinem dringendsten politischen Anliegen. Ich habe geantwortet: «Unabhängige Medien.» Das ist für mich der alles entscheidende Punkt.

Unabhängige Medien? Ist das denkbar? Wie wollen Sie Werbung, Sponsoring und staatliche Einflussnahme abschaffen? Das ist doch nicht praktikierbar.

Unterschätzen Sie die Wirkung guter Gesetze nicht. Es gibt heute schon Décroissance-Gesetze, gegen die sich die Lobbys jahrzehntelang mit allen Mitteln gewehrt haben, z.B. das französische Antirauchergesetz. Aber ich verstehe

> Clever und glaubwürdig

Die Décroissance-Bewegung hat etwas verstanden, was politisch Engagierte häufig übersehen: Es geht im demokratischen Kampf um die Macht nicht nur um die Frage, wer die besseren Argumente hat. Wenn das so einfach wäre, hätten wir den Ausstieg aus dem Teufelskreis des Wachstums längst vollzogen. Es geht auch um überzeugendes Auftreten und erfolgreiche Selbstdarstellung – in globalisiertem Neusprech: um Branding.

«Décroissance» heisst Negativwachstum,

also etwas, was die Bewegung nur bedingt anstrebt. Ihren Ideen entspräche das Wort «a-croissance» (Wachstumsneutralität) besser. Der Name «Décroissance» war aber als Übersetzung von «degrowth» schon da, bevor die Bewegung entstand. Und er hat sich zu einem schlagkräftigen Kampfbegriff entwickelt, den die Wachstumsverweigerer klugerweise nicht ersetzt haben.

Im Gegensatz zum aggressiven Branding der Bewegung steht ihr Bekenntnis zu Gewalt-

losigkeit und Demokratie. Damit sichert sie sich in der Auseinandersetzung eine zweite Trumpfkarte. Die wachstumsorientierte Weltwirtschaft und die von ihr diktierte Politik zeichnen sich bekanntlich weder durch Gewaltlosigkeit noch durch Demokratiefreundlichkeit aus. Die Wachstumsverweigerer haben deshalb schon vor Beginn der eigentlichen Diskussion einen Glaubwürdigkeitsvorsprung. ■ Ernst Schmitter



«Unabhängige Medien», das dringendste politische Anliegen von Nicolas Ridoux.

Ihre Skepsis: Kapitalismus und Décroissance vertragen sich schlecht. Ich sage das, obwohl ich mich nicht als Revolutionär verstehe. Ich bin ein radikaler Reformier.

Die Abschaffung der Werbung auf dem Gesetzesweg wird kein Sonntagsspaziergang.

Nein. Aber man sollte sein Handeln nicht nach den Erfolgsaussichten ausrichten. Ich hatte Gelegenheit, mit Mitgliedern der Résistance (des inneren französischen Widerstands im Zweiten Weltkrieg) zu sprechen, und habe sie gefragt, ob sie eigentlich gewusst hätten, dass sie am Ende auf der Seite der Sieger stehen würden. Natürlich haben sie es nicht gewusst. Sie haben einfach getan, was sie für richtig ansahen.

Zum Schluss eine technische Frage: Glauben Sie, dass ein Ausstieg aus dem Wachstumszwang möglich ist, solange die Wirtschaft mit Krediten und Zinsen arbeiten muss, was ja unweigerlich Wachstum zur Folge hat?

Unsere Gesellschaft lebt unter dem todbringenden Konsens des Wachstumsglaubens. Diesem Konsens stellen wir Wachstumsverweigerer eine lebensfreundliche Alternative

gegenüber. Wir nehmen Werte wie Freiheit (nicht nur die wirtschaftliche!), Gleichheit, Geschwisterlichkeit endlich ernst. Daraus ergibt sich bei folgerichtiger Überlegung die Notwendigkeit des Ausstiegs. Die Abschaffung des Zinssystems wird wahrscheinlich Teil dieses Ausstiegs sein. Aber man darf nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Über die Modalitäten muss man diskutieren, wenn der Ausstieg im Grundsatz schon beschlossen ist.

Fragen und Antworten zur Décroissance

Wie ist die Décroissancebewegung organisiert?

Es gibt keine Décroissance-Organisation. Die Autoren der Bewegung sind sich in vielen Punkten nicht einig. Was sie verbindet und zu einer Bewegung macht, ist der allen gemeinsame Gedanke, dass ein Ausstieg aus dem Wachstumsdenken nötig ist.

Ist die Décroissancebewegung eine Gefahr für die Demokratie?

Im Gegenteil. Sie will alle von ihr geforderten Reformen auf demokratischem Weg durchsetzen.

Welche Stellung hat die Décroissance-Partei innerhalb der ganzen Bewegung?

Sie ist ein Zusammenschluss vor allem junger Leute, die bei Wahlen kandidieren. Wichtiger ist aber für die gesamte Bewegung das Bestreben, auf die Politik aller Parteien – mit Ausnahme der rechtsextremen – Einfluss zu nehmen.

Ist die Décroissancebewegung in jedem Fall gegen Wirtschaftswachstum?

Unbegrenzte Wirtschaftsschrumpfung wäre ebenso absurd wie unbegrenztes Wirtschaftswachstum. Die Bewegung strebt eine Situation an, in der gerechtes Teilen möglich ist.

Wo kann man mehr über Décroissance erfahren?

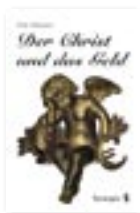
www.decroissance.org



Das Experiment von Wörgl

Ein Weg aus der Wirtschaftskrise
Fritz Schwarz
2008, 89 S. m. v. Abb., kart.
10,01€

Das Experiment von Wörgl war ein praktischer Versuch, die Freiwirtschaftslehre von Silvio Gesell umzusetzen. Er wurde nach eineinhalb Jahren von staatlicher Seite verboten. Jedoch erlebte die Gemeinde mit ihrem Freigeldversuch einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung inmitten der Weltwirtschaftskrise.



Der Christ und das Geld

Fritz Schwarz
Neuauf. 2008, 52 S., kart.
10,01€

Diese Schrift bringt die Thematik des Zinsens und des Geldes, nicht nur im Christentum, sondern allgemein in den Religionen näher. Anhand von Bibelziten, Zitaten aus dem Koran und anderen Schriften werden moralische, „christliche“ Grundwerte vermittelt. Erweitert um „Die Ballade vom Zins“ von Franz Hohler



Morgan - der ungekrönte König der Welt

Fritz Schwarz
Überarbeitete Neuaufgabe
2008, 92 S., kart.
10,01€

Lesen Sie die Fakten über J.P. Morgan senior und junior, den Gründen einer der heute weltweit wichtigsten Investmentbanken. Sie waren nicht nur steinreiche Geschäftsmänner und Kunstsammler, sondern auch ein mit allen Wassern gewaschene Spekulant.



Vorwärts zur festen Kaufkraft des Geldes und zur zinsbefreiten Wirtschaft

Fritz Schwarz
Neuauf. 2007, 76 S., kart.
10,01€

Ein weiteres Stück Wirtschaftsgeschichte das uns viele Gedankenansätze für die heutige Zeit bietet. Der erste der drei Texte wurde von der Economic Guild, New York, preisgekrönt. Erklärungen über die Brakteaten, das Freigeld des Mittelalters, die Freiwirtschaftler und deren Wirtschaften, werden anhand von historischen Beispielen ausgeführt.



Fritz Schwarz - Lebensbild eines Volksfreundes

Werner Schmid
Biografie, 2008, 172 S., m. Abb., geb.,
14,90€

Mit dem „Lebensbild eines Volksfreundes“ zeichnet nun Werner Schmid die erstaunliche Biografie von Fritz Schwarz nach. Es ist die Geschichte eines Kämpfers, der sich zeitlebens für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit einsetzte. Trotz vieler Rückschläge in seinem Leben verlor er nie seine Menschlichkeit und seinen Humor.



Synergia

fon: 06151 - 9678335
mail: info@synergia-verlag.de

Synergia Verlag
Wilhelm-Leuschner-Strasse 36
64293 Darmstadt

www.synergia-verlag.de